

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1904)
Heft: 4

Artikel: Abonnements-Einladung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Frauenbestrebungen“

Offizielles Organ der „Union für Frauenbestrebungen“.

Druck und Verlag:
VICTOR SCHMID - STÄGER, ST. GALLEN.

Redaktion:
Frau Irma SCHURTER-GÖRINGER, Merkurstrasse 45,
Zürich V.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko in's Haus. Bestellungen nimmt die Expedition *Brühlgasse 29, St. Gallen*, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60 entgegen.

Inserate: die vierspaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen **Rabatt** nach bestehendem **Tarif**.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer hört die Zusendung der **Probenummern auf**; die verehrl. Leserinnen dieses Blattes konnten sich aus den drei erschienenen Nos. ein ungefähres Bild machen, was für Ziele die „Frauenbestrebungen“ verfolgen.

Entgegen den administrativen Mitteilungen in letzter No. teilen wir ergebenst mit, dass — der Einfachheit halber — der Abonnements-Betrag von **Fr. 2.62 inkl. Nachnahmegebühr für das ganze Jahr 1904** erhoben wird.

Wer die im Laufe des Monats Januar zum Vorzeig gelangende Nachnahme nicht einlösen will, ist **dringend ersucht**, uns diese Nummer **zurückzusenden**, um uns **unnötige Nachnahmespesen zu ersparen**; wir dürfen dies wohl von den verehrl. Leserinnen im Interesse einer geordneten Zusendung erwarten! Nur bei genügend grosser Abonnentenzahl können die „Frauenbestrebungen“ auch fernerhin erscheinen, was wir nicht ausser Acht zu lassen bitten.

Indem ich diese Bekanntmachungen freundlicher Beachtung empfehle, lade zu recht zahlreicher Abonnements-Bestellung höflichst ein.

St. Gallen, Ende Dezember 1903.

Der Verleger: **Viktor Schmid.**

Noch einmal „Ueber Mädchenerziehung“

von Emma Coradi-Stahl.

In der letzten Nummer der »Frauenbestrebungen« werden aus den kurzen Worten, welche ich in der Diskussion über die Koëduktion der beiden Geschlechter an der Jahresversammlung der Pestalozzigesellschaft fallen liess, Schlüsse gezogen, die richtig zu stellen sind. — Einmal glaube ich keineswegs, dass »die Qualität der zukünftigen Hausfrau und Mutter durch eine gründliche wissenschaftliche Bildung geschmälert werde«. Ich kämpfe ja in Wort und Schrift seit Jahren für die erweiterte Bildung der Frau. Ich stelle auch nicht »die praktische Ausbildung über die theoretische Schulweisheit«; aber ich wünschte, dass beide Hand in Hand gingen. Wenn mein Votum so aufgefasst werden konnte, als ob ich die im Hauswesen gänzlich aufgehende, jeden

idealen Sinnes bare Frau als das Ziel der Mädchenerziehung ansehe, als ob ich von der Schule vor allem eine vermehrte Pflege der Handarbeit verlange, so bedauere ich, mich nicht deutlicher ausgedrückt zu haben.

Ganz sicher bietet die gemeinsame Schulung von Knaben und Mädchen auf der *Primarschulstufe* wesentliche Vorzüge in verschiedener Hinsicht und keinerlei Nachteile. Auch da, wo die Sekundarschule die Uebergangsstufe zu wissenschaftlichem Studium oder auch nur zu einer »Höheren Töchter-Schulstufe« bildet, bleibt die gemischte Klasse meinerseits unbeanstandet und bei der Gymnasial- und der akademischen Bildung erst recht. Wo aber mit der achten Primarschulklasse oder mit einer zweiten oder dritten Sekundarschulklasse die Schulbildung ihr Ende erreicht, das Mädchen ins Leben hinaustritt und mit den erworbenen Kenntnissen sich entweder einem Berufe oder häuslichen Beschäftigungen zuwendet, da konstatiere ich einen Mangel, eine Lücke in der Schulbildung.

So lange wir die *obligatorische Fortbildungsschule* nicht besitzen, so lange hat die Volksschule die Pflicht, wenigstens die elementarsten Begriffe von dem Körperbau, der Ernährung, der Gesundheitspflege des Menschen zu vermitteln, den Schüler mit den mannigfachen Forderungen des täglichen Verkehrs in Geschäftssachen, mit Eisenbahn- und Postwesen etc. bekannt zu machen, ihm für die bürgerlichen Einrichtungen etwelches Verständnis beizubringen. Diese Belehrungen dürften freilich für beide Geschlechter gleich wertvoll sein. Allein trotz dem Zuge der heutigen Zeit, der auch die Frau hinausdrängt aus dem Kreis der Familie, sie oft zum Konkurrenten des Mannes im Erwerbsleben bestimmt, bleibt doch die unwandelbare, im Wesen der Menschheit begründete Tatsache zu Recht bestehen, dass der Frau die Stellung als Mittelpunkt der Familie, als Trägerin der Wohlfahrt des Hauses, als Erzieherin des kommenden Geschlechts zukommt. Jeder Beruf erfordert eine Vorbereitung, eine Lehrzeit, der vielseitige Hausfrauenberuf nicht am wenigsten. Da müssen die Wege der Erziehung von Knaben und Mädchen auseinandergehen. Der Knabe hat auch nach der Schulzeit viel eher Gelegenheit, sich die notwendige Ausrüstung zum Lebenskampfe zu holen, während *das Mädchen aus dem Arbeiter- und kleinstädtischen Stande* mit dem Verlassen der Schulbank ihre Bildung abschliesst, es sei denn, dass sie dieselbe im Feuilleton, dem Klatsch- oder Inseratenteil einer Zeitung weiter pflegt, oder sich an Hintertreppen-Romanen göttlich tut.

Wohl weiss ich, dass die Volksschule allein nicht die Erzieherin der Mädchen sein kann, dass der Einfluss der Familie der tiefste und nachhaltigste ist und dass die Fort-